

Auf Hoffnung

Römerbrief 8, 24-28

Treffen sich zwei Unsichtbare. Sagt der eine: ‚Ich hab dich durchschaut.‘

Wie kann man an etwas glauben, das man nicht sieht?

Letztlich glauben wir eine Menge Dinge, die wir direkt sehen oder greifen können.

Aber es fällt uns grade bei Gott nicht leicht. Vor allem, wenn Gott so konkret wird, wie in der Bibel.

Und das ist ja auch nachvollziehbar, schließlich sind die Geschichten uralt.

Was mir immer hilft, wenn ich ins Fragen komme ist Thomas.

Also der Thomas der Bibel. Als ihm erzählt wird, dass Jesus von den Toten auferstanden ist, sagt er:

‚Das glaube ich erst, wenn ich es sehe. Mehr noch, ich glaube es erst, wenn ich meine Hände in seine Wunden lege.‘

Das kann ich so gut verstehen. Ich habe auch gerne etwas Handfestes.

Doch als Thomas dann vor Jesus steht – braucht er das nicht mehr.

Und Jesus stellt klar, für Thomas und alle Zweifler nach ihm:

‚Glücklich ist, wer glauben kann ohne dass er es sieht.‘

Darauf bezieht sich der oben genannte Bibeltext.

Als Christen, leben wir aus der Hoffnung. Aus der Hoffnung, dass wir erlöst sind von unserer Trennung von Gott.

Hoffnung, die ich sehen und anfassen kann, ist aber keine Hoffnung.

Und so lehrt uns die Bibel, an dem festzuhalten, was uns überliefert wurde und was Generationen von Menschen geprägt hat.

Und dort, wo das nicht reicht, ist es Jesus selbst, der unserem schwankenden Glauben auf die Beine hilft. Denn er weiß um unsere innere Ungewissheit. Er hat es bei Thomas und seinen Jüngern live miterlebt.

Nun haben wir alle sieben Quellen der Zuversicht:

‚Sorge dich nicht!‘; ‚Fürchte dich nicht‘; ‚Für Gott ist nichts unmöglich‘; ‚Getragen im tiefsten Leid‘; ‚Ruhe finden in Gott‘; ‚Beharrlichkeit‘ und ‚Gerettet auf Hoffnung‘

Alles Liebe und Gottes Segen, bleiben sie behütet

Markus Steffen